Alte und neue Haarfrisur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **32 (1891)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alte und neue Haarfrisur.

Seppli: „Vater luog! die Meitli dert hend d'Haar, wie mier und üses Veh!"

Schlaue Antwort. Ein Postillon ist oft ein recht geplagter Mann. In Sturm und Ungewitter muß er droben auf dem Bock ausharren, während der Reisende sich gemüthlich in eine Ecke der Postkutsche drückt. Kein Wunder, wenn es hie und da den langen Anton verdroß, daß seine Passagiere das Trinkgeld vergaßen und sich spottwenig um seine Mühseligkeiten kümmerten. „Heute habe ich wieder einmal noble Leute geführt, „pflegte er dann zu sagen, „ich habe ihnen nichts herausbezahlen müssen." Am Geschirr seines Leitpferdes war gewöhnlich ein Schwamm angebunden; das fiel einem Reisenden auf. „He, Postillon!" sagte dieser, „warum habt ihr da einen Schwamm angebunden?" Der lange Anton erwiederte: „Sehen sie Herr! der Schwamm dient eben dazu, daß ich mir mit ihm die Thränen abwische, wenn die Passagiere kein Trinkgeld zahlen." Der Reisende verstand den Wink, griff in die Tasche und der Postillon erhielt ein Trinkgeld.

Spaß oder Ernst. Bei einer Rauferei, die im Wirthshaus ausbrach, wurde einst der Seppetoni hart mitgenommen und unter den Tisch geworfen. Mühsam richtete er sich auf und fragte seinen Gegner: „Ist das Spaß oder Ernst?" „Ernst!" lautete die Antwort. Seppetoni wußte sich zu helfen und sagte ganz gemüthlich: „Gut so, solche Späße würde ich von dir nicht annehmen." —

Unterschied. Was ist für ein Unterschied zwischen einem Doktor und einem Schelmen? Wenn der Schelm aus dem Hause kommt, so weiß er was den Leuten fehlt, kommt aber ein Doktor heraus, so weiß er es gewöhnlich nicht. —

Trostlos. Ein Dichter des siebzehnten Jahrhunderts klagt recht trostlos:

„Trink' ich Bier, so werd ich faul,
Trink' ich Wasser, häng' ichs Maul,
Trink' ich Wein, so werd ich toll,
Weiß nicht, was ich trinken soll."